

**Media Relations**  
**Schweizer Fernsehen**  
Fernsehstrasse 1-4 8052 Zürich

Telefon direkt: +41 44 305 50 87  
Telefax direkt: +41 44 305 50 88

mediarelations@sf.tv  
www.medienportal.sf.tv

## «Aida am Rhein»

Ein Kulturprojekt des Schweizer Fernsehens

In Koproduktion mit RTS, RSI, 3sat und ZDFtheaterkanal  
In Zusammenarbeit mit: Theater Basel und Sinfonieorchester Basel

Musik von Giuseppe Verdi  
Musikalische Leitung: Gabriel Feltz  
Fernsehregie: Nadja Zonsarowa  
Setregie: Georges Delnon

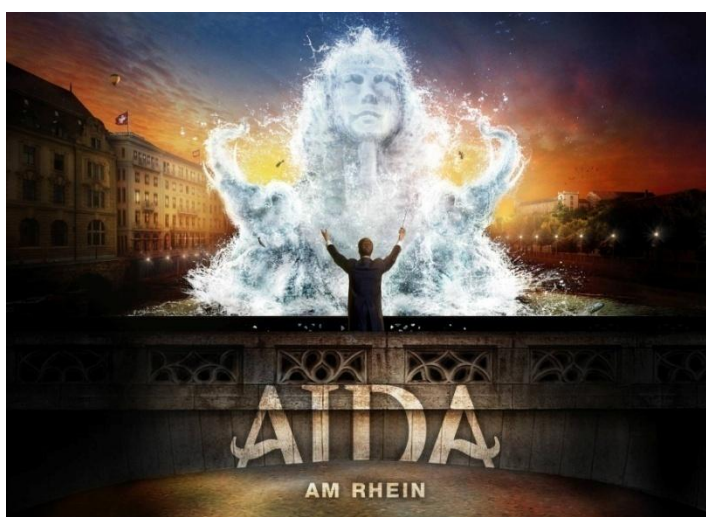
**Solisten:**

Angeles Blancas, Michelle de Young, Sergej Khomov, Alfred Walker, Daniel Golossov

**Moderation: Sandra Studer**

**Livesendung:**

Freitag, 1. Oktober 2010, 20.05 Uhr, SF 1, TSR 2, RSI LA 2, HD suisse und 3sat



© Schweizer Fernsehen

*Bilder erhältlich bei:*

Fotoagentur SF  
Telefon: +41 44 305 50 80  
E-Mail: [fotoagentur@sf.tv](mailto:fotoagentur@sf.tv)

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>«Aida am Rhein» – Das Live-Opernerlebnis mitten aus Basel .....</b>	<b>2</b>
<b>Die Oper «Aida» .....</b>	<b>5</b>
<b>Der Komponist Giuseppe Verdi.....</b>	<b>7</b>
<b>Produktionsangaben zu «Aida am Rhein» .....</b>	<b>9</b>
<b>Technik an der Grenze des Machbaren .....</b>	<b>10</b>
<b>Georges Delnon (Regie vor Ort).....</b>	<b>11</b>
<b>Nadja Zonsarowa (Fernsehregie).....</b>	<b>11</b>
<b>Die Moderation.....</b>	<b>12</b>
<b>Sandra Studer .....</b>	<b>12</b>
<b>Biografien Sängerninnen und Sänger .....</b>	<b>13</b>
<b>Aida: Angeles Blancas .....</b>	<b>13</b>
<b>Radames, Feldherr der Ägypter: Sergej Khomov .....</b>	<b>13</b>
<b>Amneris, Tochter des Königs von Ägypten: Michelle de Young.....</b>	<b>14</b>
<b>Oberpriester Ramfis: Daniel Golossov.....</b>	<b>14</b>
<b>Amonasro, der äthiopische König und Vater Aidas: Alfred Walker .....</b>	<b>15</b>
<b>Biografie musikalische Leitung.....</b>	<b>16</b>
<b>Gabriel Feltz, Dirigent.....</b>	<b>16</b>
<b>Orchester und Chor.....</b>	<b>17</b>
<b>Sinfonieorchester Basel.....</b>	<b>17</b>
<b>Opernchor des Theaters Basel.....</b>	<b>17</b>
<b>Extrachor Theater Basel .....</b>	<b>17</b>

## **«Aida am Rhein» – Das Live-Opernerlebnis mitten aus Basel**

**Nach den preisgekrönten Produktionen «La Traviata am Hauptbahnhof» und «La Bohème im Hochhaus» inszeniert das Schweizer Fernsehen als Abschluss der Trilogie noch einmal eine Oper vor ungewöhnlicher Szenerie. Schauplatz von «Aida am Rhein» ist das Rheinufer rund um die Mittlere Brücke und das Grand Hotel Les Trois Rois in Basel. Das Ensemble des Theater Basel mit dem Sinfonieorchester Basel lassen «Aida» aus einem völlig neuen Blickwinkel entstehen. Sandra Studer führt am Freitag, 1. Oktober 2010, um 20.05 Uhr auf SF 1 und HD suisse durch die Sendung.**

Mit «Aida am Rhein» wollen die Initianten nochmals die Potenziale der Oper ausloten. Gespielt und gesungen wird live vor Ort rund um die Mittlere Brücke in Basel: im Ballsaal des Trois Rois, auf den Terrassen des Hotels aber auch auf immer wieder am und auf dem Wasser – wie es sich Giuseppe Verdi vorgestellt hat. Bereits für «La Traviata am Hauptbahnhof» und «La Bohème im Hochhaus» gingen das Schweizer Fernsehen und das tv productioncenter zürich (tpc) an die Grenzen des Machbaren. Doch mit dem Einbezug des Elementes Wasser stellt sich das Team um Produzent und Redaktionsleiter Christian Eggenberger nochmals einer neuen Herausforderung, der Unberechenbarkeit der Natur: «Man kann keine besondere Sendung machen, ohne Risiken einzugehen. Der Unsicherheitsfaktor ist dieses Mal das Wasser. Dass man doch nicht alles bis ins Detail planen kann, gehört bei solchen Produktionen zu den Herausforderungen.» Da einige der dramatischsten Szenen auf dem Fluss spielen, müssten die Macher bei Regen oder Hochwasser kurzfristig umdisponieren.

Mit der Inszenierung von «Aida» am Basler Rheinufer schliesst sich der Kreis: Nach dem öffentlichsten Ort der Schweiz, dem Hauptbahnhof Zürich, und einem Hochhaus sowie dem Einkaufszentrum Westside im Berner Gäbelbachquartier bringt das Schweizer Fernsehen nun die Basler Stadtmitte zum Klingen. Danach soll für den Moment Schluss sein mit Operninszenierungen im öffentlichen Raum, so Christian Eggenberger: «Man kann das Aussergewöhnliche nicht zur Regel machen. Deshalb ist 'Aida am Rhein' zumindest vorerst der letzte Opernevent dieser Art.»

### **Musikalische und gesangliche Topbesetzung**

Das Sinfonieorchester Basel – eines der renommiertesten Orchester der Schweiz – hat seinen stimmungsvollen Standort während der Inszenierung im historischen Ballsaal des Hotels. Als Dirigent für «Aida am Rhein» konnte Gabriel Feltz, preisgekrönter Chefdirigent der Stuttgarter Philharmoniker, verpflichtet werden. Die Regie der Inszenierung vor Ort übernimmt Georges Delnon. Für den Intendanten des Theater Basel ist es spannend, die Oper mitten in der Stadt Basel zu inszenieren: «Mit diesem Projekt wird die hohe Emotionalität der Oper ganz konkret Teil unserer Lebensrealität.» Nadja Zonsarowa zeichnet für die Fernsehregie verantwortlich. Für die Livesendung setzen sie die «Aida», die am 14. September am Theater Basel Premiere feiert, völlig neu und mitten in der Stadt Basel in Szene.

Angeles Blancas, Tochter spanischer Opernsänger, gibt die Aida. Die international gefragte Sopranistin brillierte am Opernhaus Zürich als Maria Stuarda und als Rachel in «La Juive». An ihrer Seite interpretiert Sergej Khomov den umworbenen Radames. Der russische Tenor ist seit 1996 Ensemblemitglied an der Deutschen Oper am Rhein. Die US-Amerikanerin Michelle de Young ist als Amneris zu sehen und hören. Die Mezzosopranistin begeisterte in der vergangenen Saison an der Los Angeles Opera an der Seite von Plácido Domingo in «Der Ring der Nibelungen». Bass-Bariton Alfred Walker – in Basel zuletzt in der Titelrolle von «Der Fliegende Holländer» zu erleben – übernimmt die Rolle des äthiopischen Königs Amonasro. Den Oberpriester Ramfis gibt der russische Bass Daniel Golossov, der in verschiedenen Rollen am Opernhaus Zürich gastierte.

### **Der Rhein wird zum Nil**

Nach Zürich und Bern gastiert das Schweizer Fernsehen in diesem Jahr mit dem Opernereignis in Basel. Eine Wahl, die sich einerseits wegen Basels Ruf als Kulturstadt aufdrängte, andererseits bot sich die einmalige Gelegenheit, mit dem als Opernhaus des Jahres 2009 ausgezeichneten Theater Basel zusammenzuarbeiten. Auch das passende Werk stand schnell fest: Verdis «Aida», die in dieser Saison in Basel auf dem Spielplan steht. Und genauso lag der Titel der Produktion auf der Hand: «Aida am Rhein». Spielt sich die Oper im Original an den Ufern des Nils ab, so ist es in der SF-Inszenierung der Rhein, der als Schauplatz für die tragische Liebesgeschichte zwischen Aida und Radames dient.

In der Postkartenszenerie rund um die Mittlere Brücke in Basel erwacht die prachtvolle Welt des ägyptischen Hofes zu neuem Leben. Für die Gemächer des Königspalastes fanden sich in den Terrassen, der Lobby, dem Fumoir oder einer Suite des Grand Hotel Les Trois Rois die idealen Schauplätze. Und immer wieder wechselt die Szenerie auf das Wasser: zum Beispiel in einem der dramatischen Höhepunkte, dem Triumphmarsch, auf ein Frachtschiff, mit dem Radames mit Sklaven nach gewonnenem Krieg über den Nil/Rhein in die Heimat zurückkehren.

### **Hohe technische Ansprüche**

«'Aida am Rhein' ist ein TV-Opernereignis, das an die Grenzen des technisch machbaren geht», sagt Rolf Allenbach, verantwortlicher Projektleiter des tpc. Im Einsatz stehen modernste Produktionsmittel und ausgefeilte Technik an mehr als 30 Kamerastandorten zu Wasser, zu Land und in der Luft. Am meisten gefordert sind die Tontechniker: Das Orchester spielt im Ballsaal des Hotels, während sich die meisten Szenen der Oper in einigen 100 Metern Entfernung am und auf dem Fluss abspielen. Die Experten müssen die zahlreichen Kameras und Mikrofone so abstimmen, dass sie trotz unterschiedlicher Verzögerung von Bild und Ton synchron über den Sender gehen. Technisch möglich machen dies unter anderem 15 Kameras, darunter die spektakuläre Spidercam, welche den Rhein überfliegt; 150 Funkgeräte auf zwölf Funkkanälen, 300 Tonkanäle und 70 Profis des tpc. «Die technische Herausforderung ist nie unser primäres Ziel. Diese ergibt sich aus der Inszenierungsidee und der Location im öffentlichen Raum, für die wir uns entscheiden», betont Produzent Christian Eggenberger und fügt gleichzeitig an: «Die Technik ist dann souverän, wenn das Fernsehpublikum zu Hause den Aufwand höchstens erahnen kann.»

### **«Aida» am TV und live vor Ort**

Wie bei den vorherigen Produktionen «La Traviata im Hauptbahnhof» und «La Bohème im Hochhaus» gilt auch bei «Aida am Rhein»: Nur zu Hause am Fernseher ist die Operninszenierung in ihrer Ganzheit erlebbar. Einen ganz eigenen Reiz entfaltet die Oper dagegen für das Publikum vor Ort in Basel: Anders als hoffentlich das TV-Publikum bekommen die Neugierigen mit, welcher riesigen Aufwand der Kulturevent vom Fernsehen abverlangt, wenn ein Schiff sekundengenau übersetzen muss, wenn die Terrassen des Hotels während der finsternen Nacht hellerleuchtet sind, um die Solisten bei ihren Arien ins rechte Licht zu rücken. Und vor allem ist auf der Mittleren Brücke der Gesang der Sängerinnen und Sänger bei den Open-Air-Szenen in seiner ganzen Pracht zu hören – a capella. Die Musik des Orchesters, das sich im Ballsaal befindet, darf dagegen nicht nach draussen dringen. Sonst wäre der Tonsalat perfekt. Keinen Zutritt hat das Publikum zu den Schauplätzen im Hotel.

### **«Aida am Rhein» im Internet**

Unter [www.aida.sf.tv](http://www.aida.sf.tv) sind Hintergrundinformationen aufgeschaltet. Das Angebot wird laufend erweitert. Am Abend der Ausstrahlung kann die Oper im Internet live mitverfolgt werden.

«Aida am Rhein» – eine Koproduktion mit RTS, RSI, 3sat und ZDFtheaterkanal – ist bereits das vierte Opernereignis des Schweizer Fernsehens. «Die Zauberflöte auf 2 Kanälen» erhielt 2008 eine Goldene Rose, und «La Traviata im Hauptbahnhof» wurde 2009 gleich mit zwei Tschechischen Kristallen ausgezeichnet. «La Bohème im Hochhaus» erhielt den Prix Walo, der als die wichtigste Auszeichnung im Schweizer Showbusiness gilt. Der Vorspann von «La Bohème im Hochhaus» erhielt die Auszeichnung «Eyes & Ears of Europe» in der Kategorie Kunst und Kultur.

### **DRS 2 berichtet über «Aida am Rhein»**

Vom 18. September bis 8. Oktober 2010 produziert DRS 2 viele Sendungen live im Kaffeehaus «unternehmen mitte» in Basel. Im Rahmen von «Radio-Kulturcafé DRS 2» berichtet der Kultursender in den zehn Tagen vor «Aida am Rhein» ausführlich über das SF-Kulturereignis. Am Sendetag kann das interessierte Publikum die Operninszenierung im Kaffeehaus live am Bildschirm mitverfolgen.

Mittwoch, 22. September, bis Freitag, 1. Oktober 2010: «Aida Countdown» mit zehn Orten, Szenen und Begegnungen rund um den SF-Opernevent. (Ausstrahlung: 11.50 Uhr, sonntags: 12.00 Uhr)

Samstag, 25. September 2010, 09.30 Uhr, DRS 2 live! «Musikmagazin» zu «Viel Lärm um 'Aida'»: Setregisseur Georges Delnon erzählt, wie er für «Aida am Rhein» die tragische Geschichte aus dem alten Ägypten auf der Mittleren Brücke statt unter den Pyramiden platziert.

Montag, 27. September 2010, 20.00 Uhr, DRS 2: «Diskothek im Zwei» mit einem Vergleich verschiedener «Aida»-Interpretationen.

Freitag, 1. Oktober 2010, 20.00 Uhr, DRS 2: Übertragung von «Aida am Rhein – Der Talk». In der Gesprächssendung des ZDFtheaterkanal analysieren und kommentieren Gäste die Livesendung des Schweizer Fernsehens.

## Die Oper «Aida»

«Aida» ist Verdis eigenwilligste, aber auch seine populärste Oper. Das Werk begeistert das Publikum seit seiner Uraufführung am 24. Dezember 1871. Der ägyptische Vizekönig hatte die Oper zur feierlichen Eröffnung des neuen Opernhauses in Kairo (1870) in Auftrag gegeben – und nicht zur Eröffnung des Suezkanals 1869, wie oft behauptet wird.

So oder so verhinderte der deutsch-französische Krieg, dass Kulissen und Kostüme, die in Paris gefertigt wurden, rechtzeitig in Kairo eintrafen. So gab man «Rigoletto» zur Eröffnung des Opernhauses. Die «Aida» feierte nichtsdestoweniger ein Jahr später Triumphe. Verdi war es gelungen, die Sehnsucht nach exotischen Lebensformen und die europäische «Ägyptomanie» des ausgehenden 19. Jahrhunderts in Musik zu verwandeln. Die Handlung findet in eingängigen Melodien ihre Entsprechung, spektakuläre Massenszenen und die romantische Liebesgeschichte begeistern ihr Publikum bis heute.

### Erster Akt

#### Szene 1: Am ägyptischen Hof, Königspalast von Memphis

Krieg beherrscht Ägypten: Die Äthiopier stehen an der Grenze, um die Königstochter Aida zu befreien, die als Gefangene am Hofe des ägyptischen Königs lebt. Dort wartet man darauf, dass die Götter bestimmen, wer das Heer gegen die Äthiopier anführen soll. Der kühne Feldherr Radames träumt, er möge der Auserwählte sein. Er hat einen grossen Plan: Wenn er siegreich aus der Schlacht zurückgekehrt ist, will er um die Hand von Aida bitten, die er heimlich liebt. Er will sie in ihre Heimat führen («Celeste Aida»).

Aber auch Amneris, die ägyptische Königstochter, liebt Radames. Sie spürt, dass die Sklavin Aida ihr zur Rivalin werden könnte. Mit gezielten Fragen fühlt sie der Konkurrentin auf den Zahn («Vieni, O Diletta, Appresati»). Da verkündet ein Bote, dass die Äthiopier bereits nach Theben vorrücken. Der König ernennt Radames zum Feldherrn.

#### Szene 2: Im Tempel des Vulkan

Während alle zum Tempel des Phta, des höchsten Gottes, eilen, wo Radames feierlich das heilige Kriegsschwert überreicht werden soll, bleibt Aida verzweifelt zurück. Sie weiss nicht, wem sie den Sieg wünschen soll: Sie hofft auf die glückliche Heimkehr des Geliebten; doch dies bedeutet auch die Vernichtung ihrer Heimat und des eigenen Volkes («Ritorna Vincitor»). Im Tempel erhält derweil Radames aus den Händen des Oberpriesters Ramfis das heilige Schwert, das Schrecken und Tod verbreiten soll.

### Zweiter Akt

#### Szene 1: Gemächer der Amneris

Amneris lässt sich festlich kleiden. Sie weiss, dass Radames als Sieger zurückkehren wird («Ah! Vieni Amor Mio!»). Aida weiss es nicht. Amneris will endlich Klarheit: Mit der Lüge von Radames' Tod entlockt sie ihrer Liebessklavin das Eingeständnis, dass diese den Feldherrn tatsächlich liebt. Aus Vertrauten werden Rivalinnen. Amneris befiehlt Aida, sie zum Triumphzug des Feldherrn zu begleiten («Fu La Sorte Dell' Armi»).

#### Szene 2: Vor den Toren Thebens

König, Priester und Volk empfangen Radames vor den Toren Thebens («Gloria all Egitto / Marcia Trionfale»), Amneris reicht ihm den Lorbeerkranz. Doch Radames ist verändert aus dem Krieg zurückgekehrt. Er zögert, die Siegesymbole anzunehmen. Die Besiegten werden vorgeführt: Amonasro, König von Äthiopien, befindet sich unter den vorbeiziehenden Gefangenen. Nur Aida erkennt ihn. Amonasro gibt sich als Offizier aus und behauptet, der äthiopische König sei getötet worden. Er bittet mit seinen Kriegern um Gnade («Anch'io pugnai»). Radames, durch die Tränen seiner Geliebten gerührt, erbittet vom König als Siegespreis die Freilassung der Gefangenen.

Oberpriester Ramfis und die Priester leisten Widerstand und fordern weiterhin die Vernichtung des Feindes. Schliesslich ist Ramfis zu einem Kompromiss bereit: Die Gefangenen werden freigelassen, aber Amonasro und Aida müssen als Geiseln in Ägypten bleiben. Der König der Ägypter zeigt Milde und folgt dieser Bitte. Er bietet Radames die Hand seiner Tochter Amneris an und eine gemeinsame Herrschaft über Ägypten.

### **Dritter Akt**

#### **Am Nilufer**

Es ist Nacht am Ufer des Nils: Einen Tag vor der Trauung begibt sich Amneris mit Oberpriester Ramfis in den Tempel, um Glück für ihre Liebe mit Radames zu erleben. In der Nähe wartet Aida auf ein heimliches Zusammentreffen mit Radames («Qui Radames Verrà»). Sie sieht keinen Weg für ihre Liebe und will sterben. Da wird sie von ihrem Vater Amonasro überrascht: Die Liebe seiner Tochter zum Feldherrn Radames ist ihm nicht entgangen. Er macht seiner Tochter Hoffnung auf eine Rückkehr in die Heimat und auf eine Zukunft mit Radames («Rivedrai Le Foreste Imbalsamate»). Doch zuvor soll sie von Radames die Strategie des nächsten Feldzuges der Ägypter gegen die Äthiopier in Erfahrung zu bringen.

Mit Klagen und Bitten bringt Aida Radames dazu, den Kriegsplan zu verraten und zur Flucht zu verleiten. Amonasro stürzt aus seinem Versteck und gibt sich als König der Äthiopier zu erkennen. Radames realisiert entsetzt, dass er sein Vaterland verraten hat und Aida ihre Liebe. Ihre Rivalin Amneris, die mit Oberpriester Ramfis den Tempel verlassen hat, belauscht den letzten Teil der Auseinandersetzung und hört, dass ihr Verlobter Heimat, Götter und sie selbst verraten hat. Sie ruft die Wache. Aida und ihr Vater können fliehen, weil Radames sich den Wachen entgegenstellt und sich dann den Priestern ausliefert.

### **Vierter Akt**

#### **Szene 1: Saal im Palast des Pharaos. Ein Gang führt in den Gerichtssaal, ein anderer in das Gefängnis, in dem Radames gefangen gehalten wird.**

Amneris ist verzweifelt: Ihre Rivalin Aida ist entflohen, der Geliebte wurde des Landesverrats angeklagt und soll sich vor dem Gericht der Priester rechtfertigen («L'Aborrita Rivale a me Sfuggia»). Sie bietet Radames an, ihn zu retten, wenn er auf Aida verzichte. Dieser lehnt ab, weil für ihn ein Leben ohne Aida undenkbar ist («Già i Sacerdoti Adunansi»). In der Gerichtsverhandlung verweigert sich Radames. Er wird von den Priestern verurteilt, lebend unter dem Tempel eingemauert zu werden. Amneris bereut ihre Eifersucht, beschwört die Unschuld ihres Geliebten und verflucht die blutdürstigen Priester – die Mörder aller Liebe.

#### **Szene 2: Die Handlung spielt auf zwei Ebenen. Die erste bildet der Tempel mit den Priestern und dem Volk. Die zweite spielt im Gefängnis, das zu Radames' Grab werden soll.**

Radames ist in einem Gewölbe des Phta-Tempels eingeschlossen, es gibt kein Entkommen («La Fatal Pietra Sovra Me Si Chiuse»). Er denkt an seine Geliebte. Da löst sich aus dem Dunkel ein Schatten: Aida hat sich unbemerkt in die Gruft geschlichen, um mit dem Geliebten zusammen zu sterben. Im Angesicht des Todes erfüllt sich ihre Liebe; Amneris ist zum Weiterleben verdammt. Während die Liebenden vom Leben Abschied nehmen («O Terra, Addio»), vermischen sich oben im Tempel die Triumphgesänge der Priester mit den Bitten von Amneris, die ihrem Geliebten Radames Frieden wünscht.

## **Der Komponist Giuseppe Verdi**

**«Die Wahrheit zu kopieren, kann eine gute Sache sein, aber die Wahrheit zu erfinden, ist viel besser.» (Giuseppe Verdi)**

### **Schöngeist, Freiheitskämpfer und Bauer: Giuseppe Verdi**

Er war aufbrausend, temperamentvoll und dabei doch wortkarg und in sich gekehrt: Ein einfacher Mensch jedenfalls war Giuseppe Verdi nicht. Seine Wutausbrüche waren ebenso legendär wie seine Musik. Seine Sensibilität und Menschlichkeit jedoch sind in die Geschichte eingegangen. An sie erinnert die von ihm gegründete Casa Verdi in Mailand, ein Altersheim für mittellos gewordene Musiker an der Piazza Buonarroti. Hier sind der grosse Komponist und seine zweite Ehefrau, die Sängerin Giuseppina Strepponi, begraben.

28 Opern, ein wenig geistliche und Kammermusik sowie drei Kantaten stammen aus der Feder des italienischen Komponisten. Keiner verstand es so wie er, den Gesang der inneren Dramatik eines Librettos anzupassen. Er nahm grossen Einfluss auf die Handlung seiner Werke, deren Texte er mitunter bis ins Vermess mitbestimmte.

Verdi und seine Musik wurden zum Symbol für den Freiheitskampf Italiens, das in jenen Jahren um seine Einheit rang: Angefangen beim Chor der eingekerkerten Juden in «Nabucco», endend beim unbändigen Freiheitsdrang eines «Falstaff»: Verdis Arien waren immer auch Hymnen an das freie Italien, die im Herzen des Publikums ihren Widerhall fanden.

Giuseppe Verdi starb am 27. Januar 1901, sechs Tage nach einem Schlaganfall, nach einem reich erfüllten Leben in Mailand. Er wurde, zusammen mit Giuseppina Strepponi (1815 bis 1897) in der Gruft der von ihm gegründeten Casa di riposo per musicisti, einem Altersheim für mittellose Musiker in Mailand, beigesetzt.

### **Kindheit und Jugend**

Geboren wurde Giuseppe Fortunino Francesco Verdi am 9. oder vielleicht auch 10. Oktober 1813 in einfachen Verhältnissen. Seine Eltern führten den Dorfladen und das angeschlossene Wirtshaus in der Ortschaft Le Roncole nahe Busseto, welches damals zum französischen Herzogtum Parma gehörte.

Der kleine Giuseppe war den Beschreibungen zufolge ein Träumer, der lieber dem Organisten in der Kirche zuhörte, als auf der Strasse mit den anderen Kindern zu spielen. Wenn Musikanten in der Gaststube seiner Eltern auftraten, vergass der Kleine alles andere um sich herum. Seine Musikalität muss so auffallend gewesen sein, dass die Eltern früh beschlossen, ihrem Sprössling ein Spinett zu kaufen und ihn unterrichten zu lassen.

Bereits im Alter von zwölf Jahren vertrat er den Organisten in der Dorfkirche und mit 15 brachte er in Busseto erstmals eine eigene Komposition zur Aufführung. Sein grösster Mäzen, Antonio Barezzis, ermöglichte ihm den Besuch des Gymnasiums und später den Musikunterricht in Mailand

### **Familie und erste Erfolge**

1836 heiratete Verdi Barezzis älteste Tochter Margherita und zog nach Mailand, wo 1839, nach einem ersten Misserfolg, seine Oper «Oberto, conte di San Bonifacio» die Scala begeisterte. Es war der Anfang einer vielversprechenden Karriere, die durch den Tod seiner beiden Kinder und Margheritas innert nur weniger Monate jäh unterbrochen wurde.

Verdi, zutiefst deprimiert, schrieb damals ausgerechnet die komische Oper «Un giorno di regno», die ein vollkommener Misserfolg wurde. Verbittert beschloss der Musiker, nie mehr zu komponieren. Doch es gelang dem Direktor der Mailänder Scala, den Trauernden umzustimmen. 1842 hatte sein «Nabucco» Premiere: Es wurde ein sensationeller Erfolg, der Verdi in ganz Italien berühmt machte. Handlung und Melodien wurden zum Sinnbild des italienischen Freiheitskampfes, die Opernhäuser zu heimlichen Hochburgen des Widerstands. Der Ruf «Viva Verdi!» wurde gleichbedeutend mit der Forderung nach einem freien Königreich: «Viva V(ittorio) E(manuele) R(e) D' I(talia)!». Die Rolle der Abigail sang in der Uraufführung Giuseppina Strepponi, die 17 Jahre später Verdis zweite Ehefrau werden sollte.



### **Der Bauer**

In den neun Jahren zwischen 1842 und 1851 schrieb Verdi 13 Opern, die meisten davon grosse Erfolge. Sein erklärtes Ziel war es, genügend finanzielle Mittel zu erwirtschaften, um sich auf ein Landgut in der Nähe seines Elternhauses zurückzuziehen. In Sant'Agata bei Le Roncole hat er sich schliesslich diesen Traum verwirklicht. Immer, wenn der mittlerweile weltberühmte Maestro nicht an den grossen Opernhäusern von Mailand, Rom, Paris, London oder Sankt Petersburg mit den Inszenierungen seiner Werke beschäftigt war, fand er hier die Ruhe, nach der er sich so sehnte.

Nach den Erfolgen der 1840er- und 50er-Jahre, der «Galeerenjahre», wie er selbst diese intensive Schaffensphase nannte, komponierte er in deutlich langsamerem Rhythmus und genoss das Landleben: Sein Gestüt hatte einen ebenso guten Ruf wie der von ihm persönlich überwachte Gemüseanbau. Seit 1847 lebte er hier mit Giuseppina Strepponi zusammen, die unter den Anfeindungen der Dorfbewohner zu leiden hatte. Erst 1859 heirateten die beiden, was Giuseppinas Status bei der Landbevölkerung deutlich verbessert haben soll.

## Produktionsangaben zu «Aida am Rhein»

Musikalische Leitung	Gabriel Feltz
Regisseur Inszenierung vor Ort	Georges Delnon
Moderation	Sandra Studer
Solistinnen und Solisten	Aida: Angeles Blancas Radames: Sergej Khomov Amneris: Michelle de Young Ramfis: Daniel Golossov Amonasro: Alfred Walker
Orchester	Sinfonieorchester Basel
Chor	Berufs- und Extrachor des Theater Basel
Fernsehregie	Nadja Zonsarowa
Redaktionsleitung und Produzent	Christian Eggenberger
Produktionsleitung	Muriel Bondolfi
Technische Leitung	Rolf Allenbach (tpc)
Ton	Wilhelm Zürrer (tpc)
Lightdesign	Manfred Olma
Koproduzenten	RTS, RSI, 3sat, ZDFtheaterkanal
Partner	Migros Kulturprozent
Dauer	20.05 Uhr Erster und Zweiter Akt 21.30 Uhr «Tagesschau» 21.50 Uhr Dritter und Vierter Akt Circa 23.05 Uhr «Aida am Rhein – Der Talk»

Livesendung am Freitag, 1. Oktober 2010, 20.05 auf SF 1, TSR 2, RSI La 2, HD suisse und 3sat.  
Livestream: [www.aida.sf.tv](http://www.aida.sf.tv)

Am Sonntag, 10. Oktober 2010, circa 23.00 Uhr auf SF 1: Wiederholung «Aida am Rhein» und «Making of».

## **Technik an der Grenze des Machbaren**

Beste Bild- und Tonqualität unter hochkomplexen Produktionsbedingungen – das zeichnet die von tv productioncenter zürich ag (tpc) hergestellten TV-Opernereignisse aus. Die preisgekrönten Live-Übertragungen sind technische Meisterwerke, die an die Grenze des Machbaren gehen. Für «Aida am Rhein» setzt das tpc modernste Produktionsmittel und ausgefeilte High-Definition-Technik an mehr als 30 Kamera-Standorten zu Wasser, zu Lande und in der Luft ein.

### **Einzigartige Kamerafahrten und spektakuläre Perspektiven**

Der eindrücklichste Kamerastandort liegt in 20 bis 30 Metern über dem Rhein: Eine Spidercam überfliegt den Fluss und verbindet so die Schauplätze Mittlere Brücke und Anlegestelle Schiffände. Zur Montage und Positionierung der Spidercam muss die Rhein-Schifffahrt gesperrt werden, als Serviceplattform dient ein Floss auf dem Rhein. Drei der vier Halterungen der Spidercam befinden sich am Rheinufer auf sogenannten Skyworkern, die vierte Halterung steht auf dem Hoteldach des Trois Rois. Sie kann nur von einem Helikopter platziert werden. Spezielle Kamerafahrten und ungewohnte Perspektiven bietet aber auch die kleinste der 15 Kameras, die sogenannte Polecam, die an einer Handstange montiert ist. Die Experten müssen die zahlreichen Kameras und Mikrofone so abstimmen, dass sie trotz unterschiedlicher Verzögerung von Bild und Ton synchron über den Sender gehen. Technisch möglich machen dies Glasfaserleitungen, welche die vielen Schauplätze, wie das Hotel, die Mittlere Brücke und eine Anlegestelle miteinander verbinden.

### **Ausgefeilte Tontechnik**

Am meisten gefordert sind die Tontechniker: Das Orchester spielt im prunkvollen Ballsaal des Hotels, während sich die meisten Szenen der Oper in einigen 100 Metern Entfernung auf und am Fluss abspielen. Die Sängerinnen und Sänger hören das Orchester lediglich auf einem Ohr über Kopfhörer. Um Sänger und Orchester trotzdem synchron dirigieren zu können, ist auf jedem Set ein Subdirigent im Einsatz. Dieser sieht den Orchesterdirigenten über einen Fernsehmonitor. Insgesamt mischt das tpc rund 300 Tonkanäle über drei Tonregiepulte ab.

### **Aufwendiger Funkverkehr**

Auch die Statisten haben einen Knopf im Ohr. Sie verfolgen die Oper dank eines UKW-Empfängers in der Hosentasche. Wichtig ist auch die Kommunikation der Fernsehregie untereinander. Entsprechend aufwendig ist der Funkverkehr: Rund 150 Funkgeräte sind auf zwölf unterschiedlichen Kanälen im Einsatz.

### **Perfektes Zusammenspiel von Technik und Kunst**

Wie schon bei «La Traviata im Hauptbahnhof» und «La Bohème im Hochhaus» wird erst die Fernsehregie die verschiedenen Handlungsorte zusammenführen. Regisseurin Nadja Zonsarowa wird wie eine Dirigentin der Bilder zwischen den verschiedenen Kameras und Drehorten hin- und herschalten und so den Gesamteindruck für das Fernsehpublikum gestalten. Das Publikum vor Ort wird vor allem den riesigen technischen Aufwand dieses Opernereignis erleben.

## Biografien Regisseurin und Regisseur

### Georges Delnon (Regie vor Ort)

Die Oper ist für Georges Delnon «ein sehr zeitgemässes und populäres Genre»: «Das Schweizer Fernsehen hat mit 'La Traviata im Hauptbahnhof' und 'La Bohème im Hochhaus' ein innovatives Format geschaffen und bewiesen, dass die Oper im öffentlichen Raum eine eigene emotionale Ebene innehat.» Wenn sich starke Musik und grosse Gefühle am Basler Alltag reiben, wird es für ihn spannend. Das reizt ihn an seiner Aufgabe, Verdis «Aida» vor Ort – mitten in Basel – zu inszenieren.

Seit der Spielzeit 2006/07 ist Georges Delnon Intendant des Theater Basel. Mit seinem Team holte er sich 2009 den renommierten Titel «Opernhaus des Jahres», verliehen von der Fachzeitschrift Opernwelt. 1958 in Zürich geboren, ist Georges Delnon zweisprachig (französisch und schweizerdeutsch) aufgewachsen. Er studierte Geschichte und Kunstgeschichte sowie Komposition in Bern. Schon 1983, als 25-Jähriger, inszenierte er seine erste Oper für das Stadttheater Biel. 1985 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern des Atelier 20, einer Gruppe für zeitgenössisches Theater und Musik in Bern. Seitdem hat er zahlreiche Opern und Theaterstücke im In- und Ausland inszeniert.

Sein erstes festes Engagement führte Delnon von 1988 bis 1992 als Regisseur für Oper und Schauspiel ans Stadttheater Luzern. Schon damals erregte er mit modernen Inszenierungen von Strauss- und Wagner-Opern Aufsehen. Seine Vorliebe gilt aber dem modernen Musiktheater und einer klaren, entschlackten Interpretation. Diese begeistern immer wieder auch ein jüngeres Publikum.

Von 1996 bis 1999 war Georges Delnon Intendant des Theaters der Stadt Koblenz und Mitbegründer der Festungsspiele Koblenz. Von 1999 bis 2006 leitete er als Intendant das Staatstheater Mainz. Seit 2009 ist Georges Delnon neben seiner Intendanz am Theater Basel auch Künstlerischer Leiter des Musiktheaters der Schwetzingen SWR Festspiele.

### Nadja Zonsarowa (Fernsehregie)

Sie ist ein absoluter Fernsehprofi, und doch begegnet sie der bevorstehenden Aufgabe mit viel Respekt: «Die Vorgängerproduktionen 'La Traviata im Hauptbahnhof' und 'La Bohème im Hochhaus' gingen auf hohem Niveau über den Bildschirm», erklärt Nadja Zonsarowa. «Dies mit 'Aida am Rhein' zu toppen und das Publikum aufs Neue zu überzeugen, betrachte ich als grosse Herausforderung.»

Nadja Zonsarowa ist 1969 in der ehemaligen DDR geboren und in einer Fernsehfamilie aufgewachsen: Ihre Mutter war Fernsehredakteurin, der Vater Regisseur. So konnte die Tochter schon sehr früh in die Fernsehwelt hineinschauen. «Mit 14 Jahren wusste ich, dass ich unbedingt Bildmischerin werden wollte. Die technischen wie auch künstlerischen Aspekte dieses Berufs faszinierten mich früh», erzählt die zielstrebige Frau, die am Ende ihrer Ausbildung zu ihrem ersten grossen Einsatz kam: Am Silvesterabend 1988 übertrug sie die neunte Sinfonie von Beethoven, dirigiert von Kurt Masur, live aus dem Gewandhaus in Leipzig.

Nach dem Mauerfall 1989 begann sie, freiberuflich zu arbeiten und bediente alle Facetten des Fernsehens: Sportübertragungen, alle wichtigen Preisverleihungen im deutschen Fernsehen (Goldene Kamera, Bambi, Deutscher Filmpreis) und zahlreiche Shows von der «José Carreras Gala», über «Die Harald Schmidt Show» bis hin zu Rock- und Klassik-Konzerten.

1998 begann Nadja Zonsarowa auch Regie zu führen, von täglichen Talkshowformaten und Late Night Shows (mit Anke Engelke und Oliver Pocher) über Comedy- und Unterhaltungsshows («Let's Dance», «Dancing on Ice», «Quatsch Comedy Wintergala») bis zu Rock-meets-Klassik-Konzerten. Einen Namen machte sie sich auch mit der fernsehgerechten Umsetzung von Gala-Anlässen wie «Europas Erbe – Die besten Dramatiker» oder «Die schönsten Opern aller Zeiten».

Die Begeisterung für ihr Metier wirkt ansteckend: «Als ich die Anfrage für 'Aida am Rhein' erhielt, brauchte ich keine Sekunde zu überlegen», sagt Nadja Zonsarowa. «In vielen kreativen Zusammenkünften haben wir tolle Ideen entwickelt. Lassen Sie sich überraschen!»

## Die Moderation

### Sandra Studer

Zum dritten Mal führt Sandra Studer durch einen grossen Opernevent des Schweizer Fernsehens; Routine bedeutet das für sie trotzdem nicht: «Die 'Aida' wird wieder etwas ganz Neues und Besonderes sein», ist sie überzeugt. «Wir setzen Verdis Musik und diese grosse Liebesgeschichte nicht nur in geschützte Räume, sondern mitten in Basel, unter freiem Himmel. Der Rhein wird zum Nil – und der Wettergott sei uns gnädig.»

Sandra Studer gehört ohne Frage zu den bekanntesten Gesichtern im Schweizer Fernsehen. Sie moderiert nicht nur die Musiksendung «Stars» am Sonntagabend. Mit ihrer charmanten Art begleitete sie das Publikum auch durch zahlreiche Live- und Sondersendungen. Die Liebe zur Oper wurzelt schon in ihrer Kindheit. Sandra Studer ist mit Musik grossgeworden: Ballett, Flamenco und Klavierunterricht waren die ersten Stationen, bevor sie begann, ihre Stimme professionell ausbilden zu lassen. In dieser Zeit wurde sie zum angefahrenen Theater- und Opernfan und liess sich keine Inszenierung in Zürich entgehen.

Das Studium der Germanistik und Musikwissenschaft begann sie mit der festen Absicht, Operndramaturgin zu werden. Doch bald schon nahm ihre Karriere als Sängerin und Moderatorin zu viel Zeit in Anspruch. «Mein ursprüngliches Berufsziel hat sich zwar in Luft aufgelöst; aber die Liebe zur Musik und zum Theater ist geblieben», sagt sie. «Deshalb ist die Arbeit für Sendungen wie 'La Traviata im Hauptbahnhof', 'La Bohème im Hochhaus' und jetzt 'Aida am Rhein' für mich so etwas wie ein 'Back to the Roots'!»

## Biografien Sängerinnen und Sänger

### Aida: Angeles Blancas (Sopran)

Schon ihre Eltern und Grosseltern sangen an der Oper: Die Mutter, Angeles Gulin, war Sopranistin, der Vater, Antonio Blancas-Laplaza, ein Bariton. Wie in der «Aida»-Inszenierung des Theater Basel übernimmt die Spanierin Angeles Blancas auch die Titelrolle in der Fernsehfassung. Ihre Aida sei «temperamentvoll und feinfühlig zugleich», sagt die Sängerin, deren Ausstrahlung zwischen femininem Selbstbewusstsein und zarter Verletzlichkeit oszilliert. Trotzdem sind sie beide – Angeles und Aida – bereit, für das, was ihnen wichtig ist, bis ans Limit zu gehen.

Angeles Blancas Gulin wurde in München geboren, ihre Gesangsausbildung erhielt sie zunächst von ihren Eltern und an der Scuola Superiore di Canto in Madrid. Ihr Bühnendebüt feierte sie 1993 an einer Gala unter dem Dirigat von Plácido Domingo. Nur ein Jahr später begann sie ihre Karriere in Madrid als Königin der Nacht («Die Zauberflöte»), für die sie begeisterte Kritiken erhielt. Es folgten Engagements an den wichtigen Opernhäusern Europas und Amerikas mit Partien aus fast allen grossen Werken der Opernliteratur.

Ihr Repertoire ist so vielfältig wie die Stationen ihrer internationalen Karriere: Sie sang «I Pagliacci» in Rom, «Luisa Miller» in New Yorks Carnegie Hall oder «L'Incoronazione di Poppea» in Sevilla. Weiter umfasst ihr Palmarès «Maria Stuarda» in Marseille, «Turandot» in Barcelona, «La Traviata» in La Coruña und «Lucrezia Borgia» in Turin.

Zu ihren jüngsten Erfolgen gehören die Uraufführung der Oper «La cabeza del bautista» am Liceu Barcelona, «Il Pirata» in Marseille und «La voix humaine» in Leipzig. Das Schweizer Publikum kennt Angeles Blancas bereits von ihren Auftritten als Maria Stuarda, als Rachel («La Juive») und in «Nabucco» am Opernhaus Zürich.

### Radames, Feldherr der Ägypter: Sergej Khomov (Tenor)

Er bezeichnet sich selbst als «Tenor mit lyrischer Grundierung»: Sergej Khomov wird den kühnen Feldherrn Radames mit jenem zärtlichen Unterton interpretieren, der nicht nur Aidas und Amneris' Herz zum Glühen bringt. «Radames ist nicht nur mutig, sondern ein aufrichtiger Mann», beschreibt Sergej Khomov. «Er setzt sich bedingungslos für das ein, was ihm wichtig ist: die Wahrheit, die Ehre, aber eben auch die Liebe zu Aida.»

Der russische Tenor ist in Odessa geboren, wo er auch seine Gesangsausbildung abgeschlossen hat. Schon 1991 gewann er im belgischen Liège einen Nachwuchspreis. Gastverpflichtungen führten ihn an das Bolschoi-Theater in Moskau, das Mariinsky-Theater in Sankt Petersburg und ans Teatro Colon in Buenos Aires.

Im Jahr 1994 debütierte er am Teatro la Fenice in Venedig. Seit der Spielzeit 1996/97 ist Sergej Khomov als Ensemblemitglied an der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf engagiert, parallel dazu gastiert er in zahlreichen grossen Opernhäusern in ganz Europa.

Entsprechend vielfältig ist sein aktuelles Repertoire, zu dem unter anderen Donizettis «Lucia di Lammermoor» oder Bizets «Carmen» genauso gehören wie Werke von Tschaikowsky und Jacques Offenbach – und natürlich die Opern von Giuseppe Verdi: «Un ballo in maschera», «Don Carlos», «La Traviata» und jetzt «Aida».

Die technische Raffinesse des Fernsehprojekts fasziniert Sergej Khomov ganz besonders: «Wir spielen an verschiedenen Schauplätzen mitten in der Stadt und unter den Leuten, aber erst am Bildschirm fügt sich die Operngeschichte zu einem Ganzen zusammen».

### **Amneris, Tochter des Königs von Ägypten: Michelle de Young (Mezzosopran)**

Mit ihrer grossen Ausdruckskraft verleiht Michelle de Young der ägyptischen Prinzessin Amneris jene Dramatik, die das Unglück ihrer aussichtlosen Liebe zum Heeresführer Radames für jeden begreifbar macht. Wegen ihrer Stimme, die drei Oktaven umfasst, gilt die amerikanische Mezzosopranistin zunächst als Wagner-Spezialistin. Doch auch Verdis Melodien gelinge es, die Tragik der Amneris eindrucksvoll zu vermitteln, findet die Sängerin.

Aufgewachsen in Colorado und Kalifornien begann Michelle de Young ihre Gesangskarriere in New York. Zunächst erhielt sie Gelegenheit, am Metropolitan Opera Young Artist Program teilzunehmen. Bald darauf sang sie ihre erste Hauptpartie an der Metropolitan Opera in New York, und zwar Fricka («Rheingold») unter James Levine. Danach sang sie vor allem in verschiedenen Sinfonien, Oratorien und Liederzyklen, unter anderem beim New York Philharmonic Orchestra unter Sir Colin Davis, beim Chicago Symphony Orchestra unter James Levine sowie unter Daniel Barenboim (Uraufführung von «Of Rewaking» von Elliott Carter). Unter der Leitung von Pierre Boulez gab sie als Kundry im «Parsifal» 2004 ihr Debüt bei den Bayreuther Festspielen. Auch in der «Aida» des Theater Basel wird Michelle de Young bei einem Grossteil der Aufführungen als Amneris auf der Bühne stehen.

### **Oberpriester Ramfis: Daniel Golossov (Bass)**

Der sympathische Russe mit dem eindrücklichen Bass ist in Sankt Petersburg geboren und lebt derzeit in Zürich, wo er am Opernhaus gastierte. Im Oberpriester Ramfis sieht er einen Mann der Macht. «Die Religion ist sein Werkzeug, sein Schwert und sein Schild, mit dem er die Menschen lenkt», beschreibt ihn Daniel Golossov. «Sich gegen das Wort der Götter aufzulehnen, ist in Ramfis' Augen Irrsinn und Verbrechen. Er ist ein gepanzerter Mensch, von dem man nie wissen wird, was er eigentlich denkt.»

Ganz anders Daniel Golossov, der dem verschlossenen Priester nicht zum ersten Mal seine Stimme gibt: Er studierte Klavier- und Kammermusik am Konservatorium in Nizza und absolvierte ein Studium der Linguistik an der Sorbonne. Gleichzeitig setzte er sein Musikstudium fort, spezialisierte sich auf Opernbegleitung und studierte Gesang. Damals erhielt Daniel Golossov den ersten Preis im Fach Gesang am Conservatoire de Paris (CNR).

Nach einer weiteren Studienzeit am Conservatorio Giuseppe Verdi in Mailand gab er sein Debüt beim Europäischen Lyrischen Labor, neben vielen anderen Rollen schon da auch als Ramfis. Er debütierte an der Mailänder Scala in «Cyrano de Bergerac» und in Prokofjews «Der Spieler» sowie im Theater Verona als Timur («Turandot») unter Gianfranco De Bosio. Am Theater Innsbruck gastierte der Bass kürzlich als Raimondo («Lucia di Lammermoor»).

Auf «Aida am Rhein» freut er sich sehr: «Das Gute an der Fernsehproduktion ist, dass die Sänger ihre Rolle viel feiner spielen können: Die Nahaufnahme erlaubt Feinheiten, die auf einer grossen Bühne verschwinden», sagt Daniel Golossov. «Ohne Vorhang-Grenze und Orchestergraben wird das Publikum in die Mitte des Dramas katapultiert. Das wird sehr spannend».

### **Amonasro, der äthiopische König und Vater Aidas: Alfred Walker (Bass-Bariton)**

Er wirkt stark und selbstsicher, wie es sich für einen kriegerischen König gehört: Der amerikanische Bass-Bariton Alfred Walker übernimmt den Part von Aidas Vater Amonasro, der nicht nur Kraft, sondern auch List und Lüge einsetzt, um den Sieg über die Ägypter zu erringen. Obwohl Alfred Walker an der Wiege von Jazz und Blues, in New Orleans, geboren wurde, gilt die Liebe des Sängers seit frühesten Jugend der Oper und dem klassischen Konzertgesang.

Das Basler Publikum kennt Walker bereits als Titelfigur in «Der Fliegende Holländer» und wird ihn in der kommenden Saison in seinem Debüt als Amfortas in Wagners «Parsifal» erleben. In den letzten Jahren sah man ihn als Kurwenal in «Tristan und Isolde» an der Angers Nantes Opéra und in Seattle als Orest in «Elektra», mit dem er bereits sein Scala-Debüt gegeben hatte. Die Deutsche Oper Berlin gehört ebenso zu seinen Auftrittsorten wie die Festivals in Aix-en-Provence oder San Sebastian. Seit Jahren ist er zudem ein regelmässiger Gast an der Metropolitan Opera in New York, wo er erst kürzlich in Philip Glass' «Satyagraha» Erfolge feierte.

Neben seinem umfangreichen Opernrepertoire pflegt der charismatische Sänger auch ein breites Spektrum an Konzertmusik. Er sang Beethovens Neunte, Mozarts Requiem und Mahlers Kindertotenlieder, aber auch eine konzertante Version von «Porgy and Bess» an der berühmten Hollywood Bowl. Die New Yorker Philharmoniker begleiteten ihn bei «Beatrice et Benedict», und mit Verdis Requiem war der preisgekrönte Sänger am Spoleto Festival ebenso zu hören wie in der Carnegie Hall in New York.



## Biografie musikalische Leitung

### Gabriel Feltz, Dirigent

Der gebürtige Berliner nimmt mit der Live-Inszenierung an verschiedenen Standorten eine besondere Herausforderung an: «Im Theater sieht und spürt man nicht nur das Orchester, sondern auch die Sänger ganz direkt», beschreibt Gabriel Feltz. «Für die Fernsehproduktion muss ich mich auf die Technik abstützen. Die Sängerinnen und Sänger kann ich nur via Bildschirm und Kopfhörer verfolgen.» Aber die schwierige Aufgaben sporne ihn an: «Etwas Neues probieren zu können, ist immer inspirierend.»

Gabriel Feltz ist seit der Saison 2004/05 Chefdirigent der Stuttgarter Philharmoniker und Generalmusikdirektor der Landeshauptstadt Stuttgart. Seit September 2008 ist er zudem erster Gastdirigenten am Theater Basel. Er studierte in Berlin an der Hochschule für Musik Hanns Eisler, mit den Hauptfächern Dirigieren und Klavier. Danach war er Assistent bei Gerd Albrecht an der Hamburgischen Staatsoper.

Gabriel Feltz dirigierte nicht nur zahlreiche Orchester im In- und Ausland, sondern er gewann auch viele Preise, unter anderem bereits 1993, mit 22 Jahren, den ersten Preis des Berliner Dirigentenkurses der Ferenc-Friscay-Gesellschaft. 1999 wurde er Preisträger des Dirigentenforums des Deutschen Musikrates. Und 2007 erhielt er für seine innovative Programmgestaltung mit den Stuttgarter Philharmonikern den Prix Rachmaninoff. Im Jahr zuvor hatte das Orchester den bis heute umfangreichsten Aufführungszyklus dieses Komponisten im deutschsprachigen Raum dargeboten. In der vergangenen Saison debütierte Gabriel Feltz beim RTE Orchestra in Dublin, wo er erstmals auch mit chinesischen Klangkörpern arbeitete.

Mit der gleichen Offenheit geht er die Fernsehproduktion an: «Wir steigen aus dem Orchestergraben in den prächtigen Ballsaal des Grand Hotel Les Trois Rois», sagt Gabriel Feltz. «Ich freue mich auf diesen prächtigen Auftrittsort. Der historische Ballsaal verströmt eine Atmosphäre, welche die technischen Raffinessen der Situation vergessen lässt.»

## **Orchester und Chor**

### **Sinfonieorchester Basel**

Das Sinfonieorchester Basel zählt zu den renommiertesten Orchestern der Schweiz. Es entstand 1997 aus der Fusion des Radio-Sinfonieorchesters Basel und des Basler Sinfonieorchesters. Seine Geschichte beginnt aber schon 1876 mit der Gründung der «Allgemeinen Musikgesellschaft», die ein eigenes Sinfonieorchester unterhielt. Der Klangkörper wurde geprägt von Dirigenten wie Felix Weingartner, Hans Münch, Horst Stein, Moshe Atzmon, Mario Venzago, Marko Letonja und Armin Jordan, dem 2006 verstorbenen Ehren Dirigenten des Orchesters. Zu den regelmässigen Gastdirigenten gehörten und gehören Hermann Scherchen, Antal Dorati, Paul Sacher, Pierre Boulez und Heinz Holliger.

Einladungen führten das Sinfonieorchester Basel unter anderem an das Lucerne Festival, in die Kölner Philharmonie, ans Rheingau Musik Festival in Wiesbaden sowie 2004 auf eine China-Tournee. Das Sinfonieorchester Basel hat eine ganze Reihe von CDs eingespielt, darunter Othmar Schoecks Oper «Penthesilea» und eine viel beachtete Gesamtaufnahme der Sinfonien Robert Schumanns (beide mit Mario Venzago). Zurzeit entsteht ein von der Kritik hoch gelobter Zyklus mit dem sinfonischen Werk Felix Weingartners, dirigiert von Marko Letonja.

### **Opernchor des Theaters Basel**

Der Opernchor des Theater Basel hat sich weit über Basel hinaus einen Namen gemacht. Unter dem langjährigen Chorleiter Henryk Polus hat sich ein Ensemble aus 38 Berufssängerinnen und -sängern aus elf Nationen gebildet, das grossen Wert auf Präzision, Klangschönheit, Stilsicherheit und Flexibilität legt. Auch auf dem für einen Opernchor eher ungewohnten Gebiet der Oratorien- und Konzertliteratur hat der Basler Theaterchor Erfahrung, was ihm den Bayrischen Theaterpreis im Jahre 2001 für die Produktion «Actus tragicus» eingebracht hat. In der Spielzeit 2007/08 erhielt der Chor für die Produktionen «On the Town» von Leonard Bernstein und «Don Carlos» in der Inszenierung von Calixto Bieito zudem eine mehrfache Nominierung als Opernchor des Jahres in der renommierten Fachzeitschrift Opernwelt.

Die meisten Mitglieder treten auch solistisch in Erscheinung, sei es bei Produktionen auf der Opernbühne in Basel, auf diversen Freilichtbühnen im Sommer, im Konzertsaal oder in Kirchen. Das vielseitige Repertoire erstreckt sich von Barock-Werken über romantische Opern und Operetten bis hin zur Moderne.

### **Extrachor Theater Basel**

Der Extrachor des Theater Basel ist ein Laienchor. Er besteht aus 40 bis 70 Sängerinnen und Sängern. Je nach Produktion kommen meist etwa 40 Sängerinnen und Sänger zum Einsatz, in Werken mit grossen Chören wie «Tannhäuser» oder «Boris Godunow» können es gegen 70 sein. Die Chormitglieder verfügen über eine grosse musikalische Erfahrung, die meisten von ihnen haben auch eine fundierte Gesangsausbildung absolviert.

Neben ihrem beruflichen Alltag besuchen die Chormitglieder zweimal wöchentlich abends die Proben, in der Phase vor einer Premiere auch drei oder vier Mal. Für ihren Einsatz erhalten die Sängerinnen und Sänger des Extrachores anstelle einer Gage Gutscheine des Hauses für den Besuch anderer Werke, die vom Theater Basel produziert werden.